Berufsschulcampus Unstrut-Hainich
Abteilung Soziales
Fachschule für Sozialwesen

Anforderungen an wissenschaftliche Arbeiten

BERUFS
SCHUL
CAMPUS
UNSTRUT-HAINICH

BSC-UH Abteilung Soziales: „Anforderungen an wissenschaftliche Arbeiten“
erarbeitet von S. Kapell, I. Pohland und A. Schmidt; Stand: 06.07.2023

Inhaltsverzeichnis

1 Vorbemerkung 3

2 Die Belegarbeit im Modul 2 3

3 Die Facharbeit 4

3.1 Das Thema der Facharbeit 4

3.2 Die Struktur der Facharbeit 6

3.3 Die Gliederung der Facharbeit 7

3.4 Die äußeren Merkmale der Facharbeit 10

3.5 Deckblattgestaltung 11

4 Hinweise zum Literaturverzeichnis 12

5 Regeln des Zitierens und Bibliografierens 12

5.1 Allgemeines 12

5.2 Festlegungen 13

5.3 Beispiele 14

5.4 Hinweise zum Zitieren aus dem Thüringer Bildungsplan bis 18 Jahre 18

6 Hinweise zur Selbständigkeitserklärung 19

7 Hinweis zur Einverständniserklärung 20

8 Gestaltung des Anhangs 20

9 Kolloquium 21

9.1 Allgemeine Hinweise 21

9.2 Mögliche Gliederung/Inhalte des Kolloquiums 22

Verwendete Literatur 22

Anhang 23

1 Vorbemerkung

Eine Fach- oder Belegarbeit schreiben – die meisten haben bereits in ihrer Vorausbildung eine entsprechende Arbeit anfertigen müssen. Mit dieser Art der Leistungsfeststellung sollen die Schüler[1] der Fachschule nachweisen, dass sie in der Lage sind, selbstständig wissenschaftlich zu arbeiten und dies in einer geeigneten Form zu verschriftlichen.

Sie können sich dazu umfassend in der Literatur und online informieren, aber diese Veröffentlichungen sind nur als Empfehlung zu sehen. Jede Bildungseinrichtung formuliert aus diesen ihre eigenen Richtlinien.

Der folgende Ratgeber soll einen umfassenden Überblick vermitteln, welche Anforderungen an eine Beleg- und Facharbeit in der Fachschule für Sozialwesen am Berufsschulcampus Unstrut Hainich gelten. Er ist sowohl eine Grundlage für die schreibenden Schüler als auch für die Korrektur der betreuenden Lehrer.

2 Die Belegarbeit im Modul 2

Im Modul 2 „Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens" erhalten die Fachschüler einen umfassenden Überblick über die Herangehensweise und formale und inhaltliche Gestaltung einer wissenschaftlichen Arbeit. Parallel zum vermittelten Wissen sollten sie beginnen, die Belegarbeit zu schreiben.

Die Belegarbeit stellt den Modulabschluss im Modul 2 dar. Das Thema ist durch die Fachschule vorgegeben und lautet „Die Ausbildung zum Erzieher/Heilerziehungspfleger – meine ganz persönliche Herausforderung". Wiederholer formulieren selbständig ein anderes Thema, welches sich auf das erste Praktikum der Fachschulausbildung bezieht. Dieses muss durch die Modullehrer bestätigt werden.

Die formalen Anforderungen der Belegarbeit richten sich nach denen der Facharbeit (siehe Kapitel 3). Der Seitenumfang soll zehn bis zwölf Seiten betragen. Die Belegarbeit wird in einem Schnellhefter ohne Klarsichthüllen abgegeben. Auf die gebundene Form wird verzichtet. Jede weitere Seite muss bei den Modullehrern beantragt werden.

[1] Zur besseren Lesbarkeit wird im weiteren Text lediglich die männliche Form gewählt. Alle Geschlechter sind dabei ausdrücklich angesprochen.

3 Die Facharbeit

Die Facharbeit stellt die individuelle Auseinandersetzung der zukünftigen Erzieher bzw. Heilerziehungspfleger bzw. Heilpädagogen mit einer konkreten pädagogischen Aufgabenstellung (modulbezogen), unter Einbeziehung wissenschaftlicher Literatur, dar.

Mit dieser Erarbeitung beweist der Verfasser, dass er sich für seine Themenstellung ein theoretisches Fundament erarbeiten und darauf aufbauend praktische Untersuchungen durchführen kann. Aus der Verbindung dieser beiden Teile leitet er entsprechende praxisrelevante Schlussfolgerungen ab. Eine Facharbeit ist generell ein beschreibend-reflektierender Text zum konkret mit dem Betreuer vereinbarten Thema. Die Grundproblematik in ihrer Theorie, verschiedene Beobachtungen, Vorgehensweisen des Verfassers und Ähnliches werden dargestellt; konkrete Fragestellungen, Untersuchungsergebnisse bzw. -befunde und Lösungsansätze werden ausgewertet und reflektiert.

Dabei ist in den beschreibenden Passagen auf entsprechende Gütekriterien wissenschaftlichen Arbeitens (Objektivität, Reliabilität, Validität) zu achten, wogegen in der Reflexion persönliche Sichtweisen und Wertungen auf der Basis der in der Ausbildung erworbenen fachtheoretischen Kenntnisse erkennbar sein sollen. Diese subjektiven Einschätzungen müssen jedoch auch als solche formuliert werden.

3.1 Das Thema der Facharbeit

Das Thema soll sich aus den besonderen Interessen des Verfassers und seiner sozialpädagogischen Tätigkeiten ableiten. Die Thüringer Fachschulordnung für Sozialwesen (ThürFSO-SW) vom 29. Januar 2016, zuletzt geändert am 25. Juni 2019, Vierter Abschnitt Abschlussprüfung, regelt im § 20 Facharbeit mit Kolloquium im Absatz 1 Sätze 2 und 3 die Themenfindung folgendermaßen: „... Sie [die Facharbeit] baut auf den im Verlauf der Ausbildung unterrichteten Modulen auf und soll modulübergreifend angelegt sein. Das Thema ist von den Fachschülern aus der praktischen Arbeit abzuleiten und muss von der Fachschule bestätigt werden.“ Der Prozess der Themenwahl umschließt dabei die Phasen der Themenfindung und -formulierung. In einem ersten Schritt kann es für den Fachschüler sinnvoll sein, sich eigene Interessen und Fragestellungen innerhalb der bisherigen Ausbildung bewusst zu machen.

Darüber hinaus kann die Praxiseinrichtung befragt werden, ob sich ihrerseits spezifische Thematiken zur Bearbeitung anbieten, beispielsweise aufgrund aktueller bedeutsamer Situationen. Im Berufspraktikum sind bei der Themenfindung die Beobachtungen und Analysen der

Gruppensituation, daraus abgeleitet das Erfassen der Bildungsbedürfnisse und des Bildungsbedarfs, als Grundlage der Themenfindung zu berücksichtigen. In jedem Fall spricht sich der Fachschüler vor Beginn des Abschlusspraktikums bzw. in der ersten Zeit des Berufspraktikums mit dem Mentor der Einrichtung über die Möglichkeit der Umsetzung des Themas ab. Das Thema ist vom Fachbereich zu bestätigen. Gegenstand der Arbeit sollten Bildungs-, Erziehungs- und Entwicklungs- sowie Fördersituationen sein.

Das Thema muss konkret und eindeutig formuliert sein. Es erscheint auf dem Deckblatt der Arbeit. Es soll daraus bereits die Schwerpunktsetzung der Arbeit erkennbar sein. Hinweis: Ein gut formuliertes Thema dient als Leitfaden der eigenen Gedankengänge sowie als thematische Kontrolle im gesamten Bearbeitungszeitraum.

Das Thema:

- soll sich aus der Praxis ableiten,
- für die Gruppe/Einrichtung bedeutsam sein,
- einen Nutzen für das Klientel haben,
- für den Fachschüler selbst von Interesse sein,
- fachmethodisches Arbeiten ermöglichen (Fachliteratur vorhanden, wissenschaftliche Methoden anwendbar – Beobachtung, Befragung, Test, Experiment, ...),
- muss „neu" sein, d. h. nicht schon durch einen anderen Fachschüler in derselben Einrichtung, in derselben Gruppe, mit demselben Klientel bearbeitet worden sein,
- realisierbar sein (mit der Klientel im Rahmen der zur Verfügung stehenden Zeit, mit den vorhandenen Mitteln, ...),
- mit dem Mentor und der Einrichtungsleitung abgesprochen und bestätigt sein,
- soll konkret formuliert sein, d.h.:
    - Ziel/Inhalt – WAS?
    - Personenkreis – WER?
    - Methode – WIE?
    - Lebensort/Arbeitsfeld/Einrichtung – WO?

      müssen erkennbar sein.

Themenwahl Fachbereich Sozialpädagogik:

Der Fachschüler formuliert drei Themenvorschläge mit unterschiedlichen Bildungsschwerpunkten/Bildungsbereichen und reicht diese spätestens nach zwei Wochen im Berufspraktikum an

der Schule (Fachbereichsleitung) ein. Die Fachschule bestätigt davon ein Thema und benennt den betreuenden Fachlehrer. Die Schüler erfahren das Thema und den betreuenden Fachlehrer spätestens am ersten Reflexionstag in der Schule. Näheres ist in der Praktikumsrichtlinie des Fachbereichs geregelt.

Themenwahl Fachbereich Heilerziehungspflege:
Der Fachschüler formuliert ein Thema, welches nach zwei Wochen im Abschlusspraktikum schriftlich beim Fachbereichsleiter einzureichen ist und durch die Fachschule bestätigt wird.

3.2 Die Struktur der Facharbeit

Es kann kein für alle verbindliches „Musterbeispiel" für die Facharbeit geben, da diese in Struktur und Anlage so verschieden sind wie deren Themen, individuelle Herangehensweisen und persönliche Auffassungen der Verfasser.
Prinzipiell besteht jede Facharbeit aus einem Theorieteil (ca. 1/3) und einem Praxisteil (ca. 2/3). Je nach dem konkreten Thema kann der Theorieanteil bis zu 50 Prozent betragen.
Der Theorieteil beginnt mit der Einleitung. Diese umfasst die Themenbegründung sowie die persönlichen Ziele. Es ist möglich, direkt unter dem Gliederungspunkt 1 Einleitung einen Einführungstext, der eine Vorausschau über die folgenden Inhalte der Facharbeit gibt sowie das Thema von ähnlichen Themenstellungen abgrenzt, zu formulieren. Im Theorieteil erfolgt die fachwissenschaftliche Fundierung des Themas der Facharbeit, welche unter anderem die Klärung relevanter Begriffe beinhaltet.
Im Praxisteil, dem Kern der Facharbeit, wird die eigene Erarbeitung des Themas im Arbeitsfeld dargestellt und begründet. Zunächst werden anhand einer Bedingungsanalyse die Einrichtung und gegebenenfalls die Klientel vorgestellt. Das zentrale Element in diesem Abschnitt bildet dabei die Erläuterung der praktischen Arbeit mit der Klientel. Bildungs- und Förderangebote, Entwicklungsberichte, Untersuchungsdaten etc. sind im Anhang der Arbeit zu dokumentieren. Am Ende des Praxisteils erfolgt eine thematische Zusammenfassung der gewonnenen Erkenntnisse, die Überprüfung der Zielerreichung sowie Schlussfolgerungen für die weitere pädagogische Arbeit. Diese kann in einen Ausblick mit Überlegungen zur weiterführenden und vertiefenden Auseinandersetzung mit dem Thema münden.

3.3 Die Gliederung der Facharbeit

Jede wissenschaftliche Arbeit oder umfangreichere schriftliche Abhandlung ist nach inhaltlichen Gesichtspunkten gegliedert. Die Gliederung soll helfen, diese Arbeit zu strukturieren.

Die konkrete Gliederung einer Arbeit ist im Inhaltsverzeichnis wiedergegeben. Ein Gliederungspunkt verweist dabei immer auf eine Haupt- oder Zwischenüberschrift.

Die Reihenfolge und die Formulierungen der Gliederungspunkte müssen mit der Reihenfolge und den Formulierungen der Zwischenüberschriften im Text identisch sein.

Die Gliederung hat zwei Funktionen: Sie dient dem Autor der Arbeit als Grundgerüst, als roter Faden bei der Anfertigung und bietet dem Leser eine Übersicht und Orientierungshilfe bei der Lektüre.

Die Zählung der Gliederungspunkte und Unterpunkte erfolgt im Dezimalsystem. Unterpunkte werden nur eingeführt, wenn mindestens zwei Unterpunkte dieser Gliederungsebene vorhanden sind.

Eine Gliederungszeile besteht grundsätzlich aus der Gliederungszahl, der inhaltlichen Formulierung, die nicht als Frage formuliert sein darf, und der Seitenzahl des jeweiligen Abschnittbeginns im laufenden Text. Die inhaltliche Formulierung und die Seitenzahl werden durch Punkte sichtbar miteinander verbunden (siehe Inhaltsverzeichnis). Nach der letzten Ziffer der Gliederungszahl wird auf den Punkt verzichtet (Bsp.: 1.2.2).

Als Beispiel für eine Gliederung sei auf das Inhaltsverzeichnis dieses Textes bzw. nachfolgende „Mustergliederungen“ für die verschiedenen Fachbereiche verwiesen.

In den folgenden Mustergliederungen sind in Klammern weiterführende Hinweise enthalten, die in der Gliederung nicht erscheinen. Im Inhaltsverzeichnis sind die Seitenzahlen anzugeben, auch für das Literaturverzeichnis, den Anhang/die Anhänge, die Selbstständigkeitserklärung und ggf. die Einverständniserklärung.

Mustergliederung für den Fachbereich Heilerziehungspflege:

1 Einleitung 3

(Optional: Einführungstext)

1.1 Themenbegründung (aus Sicht: Klientel, Gesellschaft, ggf. Bezug zum Thüringer Bildungsplan, persönliche/eigene Sicht) 3

1.2 Persönliche Ziele (nicht für das Klientel, sondern für eigene Erarbeitung sowohl der Theorie wie der Praxis) 4

2 Theoretische Grundlagen (benannt im Kontext zum Thema) 5

2.1 5

2.2 7

2.3 8

3 Praktische Umsetzung 10

3.1 Bedingungsanalyse (Vorstellung der Einrichtung) 10

3.2 Gruppenanalyse und Vorstellung des konkreten Klientel (Ausgangssituation in Bezug zur Zielstellung, z. B. Hypothese formulieren, Nutzung von wissenschaftlichen Methoden z. B. Beobachtung, Fragebogen etc.) 11

3.3 Ziele der praktischen Umsetzung (jetzt für das Klientel, mindestens zwei Förderziele, Förderplan im Anhang) 13

3.4 Beschreibung der praktischen Umsetzung (dazugehörige Planungen sind im Anhang - hier Aufarbeitung = Beschreibung) 14

3.5 Ergebnisse der praktischen Umsetzung (Zusammenfassung der Ergebnisse, Überprüfung der Zielerreichung) 19

4 Schlussfolgerungen 20

4.1 Heilerziehungspflegerische Schlussfolgerungen für das Klientel (ggf. für die Gruppe, evtl. konstruktive Kritik, Ausblick, weitere Entwicklung des Klientel, ...) 20

4.2 Heilerziehungspflegerische Schlussfolgerungen für die eigene Arbeit (Bezug zu 1.2, persönliche Konsequenzen als Heilerziehungspfleger, Ausblick, ...) 21

Literaturverzeichnis 22

Anhang 23

Selbständigkeitserklärung 33

Einverständniserklärung 33

Mustergliederung für den Fachbereich Sozialpädagogik

1 Einleitung 3

(Optional: Einführungstext)

1.1 Themenbegründung (aus Sicht: Kinder-/Jugendgruppe, Gesellschaft - Bezug auch zum Thüringer Bildungsplan, persönliche/eigene Sicht) 3

1.2 Persönliche Ziele (nicht für die Kinder/Jugendliche, sondern für eigene Erarbeitung sowohl der Theorie wie Praxis) 4

2 Theoretische Grundlagen (ggf. benannt im Kontext zum Thema) 5

2.1 … 5

2.2 … 7

3 Praktische Umsetzung 8

3.1 Rahmenbedingungen 8

3.2 Ausgangslage der Gruppe (Situation der Gruppe/Einzelner themenspezifisch) 9

3.3 Ziele der praktischen Umsetzung (vgl. 1 Einleitung -jetzt für Kinder/Jugendliche) 9

3.4 Beschreibung der praktischen Umsetzung (dazugehörende Planungen gehören in den Anhang - hier Aufarbeitung = Beschreibung) 11

3.5 Ergebnisse der praktischen Umsetzung 16

4 Schlussfolgerungen 18

4.1 Schlussfolgerungen für die Gruppe (Bezug zu 3.3) 19

4.2 Schlussfolgerungen für die eigene Arbeit (Bezug zu 1.2) 20

Literaturverzeichnis 21

Anhang 22

Selbständigkeitserklärung 23

Einverständniserklärung 24

3.4 Die äußeren Merkmale der Facharbeit

Die Facharbeit ist einmal gebunden (Hardcover) pünktlich zum Termin laut Ablaufplan des Abschluss- bzw. Berufspraktikums abzugeben. Produkte zur Facharbeit (z. B. selbst erstelltes Rezeptbuch, entworfenes Eingewöhnungstagebuch, ...) werden im Original abgegeben. Zeitgleich ist am Tag der Abgabe eine pdf-Version abzugeben. Die Richtlinie konkretisiert alle weiteren Modalitäten.

Die Arbeit ist auf weißem Papier einseitig in Computerschrift zu erstellen. Dabei gelten folgende Rahmenvereinbarungen:

1. Der Zeilenabstand ist 1,5-zeilig. Die Deckblattgestaltung ist 1-zeilig.
2. Das Inhaltsverzeichnis beginnt mit der Nummerierung an der Fluchtlinie. Der Text beginnt bei 1,55 cm, die Seitenzahlen befinden sich bei 16,00 cm. Der Zeilenabstand beträgt 1,5 cm.
3. Für die Textabschnitte wird der Blocksatz verwendet, die automatische Silbentrennung muss aktiviert werden, ggf. muss die manuelle Silbentrennung verwendet werden.
4. Eine Seite muss vollständig genutzt und sinnvolle Absätze müssen optisch getrennt werden. Falls Textabschnitte in der letzten Zeile fast das Zeilenende (über 12 cm) erreichen, ist im folgenden Textabschnitt die erste Zeile als Sondereinzug um 2 cm einzuziehen. Es werden keine Leerzeilen zwischen den einzelnen Absätzen eingefügt.
5. Als Schriftart ist Segoe UI mit dem Schriftgrad (-größe) 11 pt zu verwenden. Für die Seitenzahlen, Fußnoten usw. beträgt der Schriftgrad 10 pt.
6. Zahlen von null bis zwölf werden im fortlaufenden Text als Wort geschrieben. Die Zahlen vor den Zeichen und Abkürzungen von Maßen, Gewichten, Geldsorten usw. sind in Ziffern zu setzen.
7. Der linke Seitenrand = „Binderand“ ist auf 3,0 cm, alle anderen Ränder (rechts, oben, unten) sind auf 2 cm einzustellen.
8. Der Abstand vom Seitenrand der Kopf- bzw. Fußzeile beträgt 1,25 cm.
9. Die Seitenanzahl beträgt - laut ThürFSO-SW - 20 Seiten, beginnend ab Einleitung bis Schlussfolgerung. Ein inhaltlich begründeter erhöhter Seitenbedarf muss beim schulischen Betreuer beantragt werden.
10. Die Seitenzählung beginnt mit der Einleitung, Deckblatt und Inhaltsverzeichnis werden stumm mitgezählt, und endet mit der Selbständigkeits- und Einverständniserklärung. Alle

Seiten werden oben mittig mit arabischen Zahlen versehen, beginnend ab der Einleitung. Der Anhang wird in die fortlaufende Seitenzählung aufgenommen.

11. Das Literaturverzeichnis, die Selbständigkeitserklärung usw. erhalten keine Gliederungspunkte, aber erscheinen im Inhaltsverzeichnis.
12. Die Hauptgliederungspunkte (Schriftgröße 11) werden im Inhaltsverzeichnis und in der Arbeit fett geschrieben und sind nicht als Fragen zu formulieren.
13. Vor Beginn eines neuen Hauptgliederungspunktes innerhalb einer Seite sind zwei Leerzeilen einzufügen.
14. Untergliederungspunkte (Schriftgröße 11) können direkt nach dem übergeordneten Gliederungspunkt eingeführt werden.
15. Vor Beginn eines weiteren Untergliederungspunktes ist eine Leerzeile einzufügen.
16. Die Seiten sind vollständig auszunutzen, Ausnahmen müssen fachlich bzw. gestalterisch begründet sein. Als Beispiel siehe dazu die Seiten 7 bis 10 dieser Handreichung.
17. Planungen für die Förder-/Bildungsangebote, Beobachtungsprotokolle, umfangreichere grafische Darstellungen oder Materialsammlungen sind im Anhang der Arbeit beizufügen und gesondert zu nummerieren, damit auf sie im Textfluss eindeutig verwiesen werden kann.
18. Fotodokumentationen/Abbildungen werden in der wissenschaftlichen Arbeit durchnummeriert (z. B. Abbildung 1) und im Literaturverzeichnis unter dem Punkt Bildquellen chronologisch angegeben.
19. Die Selbständigkeitserklärung und die Einverständniserklärung müssen auf einer Seite aufgeführt und eigenhändig unterschrieben werden. Fehlt die Unterschrift wird die Arbeit mit unzureichend bewertet.
20. Die „Schreibschablone", zu finden im Anhang A1, dient der Orientierung.

3.5 Deckblattgestaltung

Das Deckblatt ist normiert (SegoeUI 11 pt; Titel SegoeUI fett mindestens 20 pt) und bietet formal keine Variationsmöglichkeiten. Die allgemeine Gestaltung und Beispiele sind in den Anhängen A2 und A3 ersichtlich. Das Deckblatt ist einzeilig zu schreiben.

4 Hinweise zum Literaturverzeichnis

Die gesamte Literatur, die für die Erstellung der Arbeit verwendet wird, wird sortiert und dann alphabetisch aufgelistet.

Im Literaturverzeichnis, welches mit einer neuen Seite beginnt, wird die gesamte verwendete Fachliteratur alphabetisch (Nachname Verfasser) geordnet aufgeführt und nach

- Literatur,
- Zeitschrift,
- Internetquellen,
- Bildquellen und
- sonstigen Quellen (z. B. Manuskript, Podcast) untergliedert.

Jede einzelne Quelle muss mit sämtlichen Titelangaben aufgeführt werden, damit eine Orientierung und ggf. Überprüfung der inhaltlichen Aussagen möglich sind. PDFs werden dabei wie normale Literatur angegeben.

Eigene Mitschriften aus dem Unterricht, Flyer und Werbematerial sind nicht zitierwürdig, werden also nicht im Quellenverzeichnis aufgeführt. Es müssen die Primärquellen gesucht werden.

5 Regeln des Zitierens und Bibliografierens

5.1 Allgemeines

Zitate sollen Aussagen belegen, bekräftigen oder veranschaulichen. Direkte Zitate sind „Fremdaussagen“ und müssen deshalb vom eigenen Text klar durch Anführungszeichen abgegrenzt und nachgewiesen werden. Fremdsprachige Zitate sind in Originalsprache wiederzugeben. Direkte Zitate bis zu einer Länge von drei Zeilen werden direkt in den Text integriert, längere werden links um 1 cm eingerückt und als Block vom Text abgesetzt.

Direkte oder wörtliche Zitate müssen zuverlässig und genau sein. Veränderungen durch den Schreiber müssen in jedem Fall kenntlich gemacht werden. Einfügungen, die nicht im Original stehen oder Veränderungen in der grammatischen Flexion der Wörter, werden dabei in eckigen Klammern [ ] angegeben. Auslassungen einzelner Wörter werden durch drei Punkte in eckigen Klammern [...] markiert. Es ist die Originalrechtschreibung des Zitates zu verwenden. Manchmal genügt ein indirektes oder nicht wörtliches Zitat, das sinngemäß wiedergegeben wird, dessen Quelle aber im eigenen Text genannt werden muss. Bei sinngemäßen Zitaten wird der Zitatnachweis mit „vgl.“ für „vergleiche“ eingeleitet. Das sinngemäße Zitat steht nicht in

Anführungszeichen, sondern wird durch den Konjunktiv grammatikalisch gekennzeichnet. Längere Passagen können auch in eigenen Worten wiedergegeben werden. Es ist empfehlenswert, zuerst den Autor zu nennen, von dem der Inhalt stammt. Damit wird dem Leser klar, dass der Verfasser den folgenden Inhalt von einer anderen Person wiedergibt.

5.2 Festlegungen

1. Am Ende der Belegarbeit/Facharbeit wird ein Literaturverzeichnis angelegt.
2. Die verwendete Literatur wird alphabetisch nach den Autoren geordnet. Dies gilt auch für die Fußnoten.
3. Bildquellen werden im Literaturverzeichnis nach der Teilüberschrift Bildquellen gesondert aufgeführt.
4. Die verwendeten Quellen werden in der Arbeit unmittelbar nach dem Zitat in Klammern genannt. Hier genügt ein Kurzverweis mit Seitenangabe (Schrader, 2015, Tappen im Dunkeln, S. 6). Das entspricht der Harvard-Methode, siehe dazu Seite 64 in „Die Facharbeit für Erzieherinnen und Erzieher“ vom Autor Dohrmann oder werden als Fußnote ([1]Schrader, 2015, Tappen im Dunkeln, S. 6) an das Seitenende gesetzt (wobei die Fußnoten der gesamten Arbeit fortlaufend nummeriert werden).
5. Wenn der Verfasser der Facharbeit sich für ein Verfahren entschieden hat, muss er dieses einheitlich für die gesamte Arbeit anwenden.
6. Bei indirekten/sinngemäßen Zitaten steht vor dem Kurzverweis das Wort „vgl.“, z. B. (vgl. Schrader, 2015, Tappen im Dunkeln, S. 6 - 8).
7. Nach Beendigung eines Absatzes muss die Quellenangabe erfolgen. Werden mehrere Quellen in einem Absatz genutzt, trennt man diese durch einen Schrägstrich.
8. Jede vollständige Angabe im Literaturverzeichnis schließt mit einem Punkt.
9. Folgen im fortlaufenden Gliederungspunkt/Text zwei oder mehrere Zitate nacheinander aus demselben Medium bzw. von derselben Seite, so besteht der Zitatnachweis aus „Ebd.“ oder „Ebd., S. 23“ als Abkürzung für „Ebd.“ = „Ebenda“.
10. Erstreckt sich eine wichtige Aussage, auf die verwiesen werden soll, über eine weitere Seite, so wird „f.“ für „folgende“; wenn über mehrere weiteren Seiten, so wird „ff.“ für „fortfolgende (Seiten)“ an die Seitenangabe angefügt.
11. Sollte kein Verfasser ermittelbar sein, wird mit o. V. (ohne Verfasser) darauf verwiesen.
12. Zwei Autoren werden durch einen Schrägstrich getrennt, bei mehr Autoren folgt ein

u. a.

13. Titel (Professor, Dr. usw.) werden weggelassen.

5.3 Beispiele

Im Sinne der besseren Übersichtlichkeit sind in den folgenden Ausführungen die Beispiele für die Kurzverweise blau und die Beispiele für die Angaben im Literaturverzeichnis grün hervorgehoben.

Kurzverweis in der Facharbeit:

(Name des Verfassers, Erscheinungsjahr, Titel des Buches, Seite)

Angabe im Literaturverzeichnis:

Name des Verfassers, Vorname (Erscheinungsjahr): Titel des Buches, Untertitel, Auflage, Band, Erscheinungsort.

5.3.1 Beispiel direktes Zitat aus einem Buch

Beispiel 1:

> „Kommen Eltern nicht mit der Aufgabe der Erziehung zurecht und ist das Wohl des Kindes dadurch gefährdet, können sie Hilfen zur Erziehung in Anspruch nehmen. Es gibt unterschiedliche Formen der Hilfen zur Erziehung: Unterstützende Maßnahmen wie zum Beispiel Erziehungsberatung, teilstationäre Angebote wie Heilpädagogische Tagesstätten und Familien ersetzende Hilfen wie beispielsweise die Unterbringung im Heim. Welche Form infrage kommt, hängt vom Einzelfall ab.“ (Hagemann, 2017, Pädagogik/Psychologie für die sozialpädagogische Erstausbildung, S. 60)

Angabe im Literaturverzeichnis:

Hagemann, Christine (Hrsg.) (2017): Pädagogik/Psychologie für die sozialpädagogische Erstausbildung - Kinderpflege, Sozialpädagogische Assistenz, Sozialassistenz, 5. Auflage, Troisdorf.

Beispiel 2:

„Erzieherisches Handeln ist immer etwas Prozesshaftes, der Gesamtablauf einer Handlung besteht dabei aus Schritten. Für die Gestaltung von beruflichen Situationen hat sich die Unterteilung in vier Handlungsschritte mit entsprechenden Teilschritten bewährt.“ (Hagemann, 2009, Pädagogik/Psychologie für sozialpädagogische Erstausbildung, S. 34)

Angabe im Literaturverzeichnis:

Hagemann, Christine (Hrsg.) (2009): Pädagogik/Psychologie für sozialpädagogische Erstausbildung: Kinderpflege/Sozialassistenz, Troisdorf.

5.3.2 direktes Zitat mit Auslassung aus einem Buch

Beispiel 1:

„Erzieherisches Handeln ist immer etwas Prozesshaftes [...]. Für die Gestaltung von beruflichen Situationen hat sich die Unterteilung in vier Handlungsschritte mit entsprechenden Teilschritten bewährt." (Hagemann, 2009, Pädagogik/Psychologie für sozialpädagogische Erstausbildung, S. 34)

Angabe im Literaturverzeichnis:

Hagemann, Christine (Hrsg.) (2009): Pädagogik/Psychologie für sozialpädagogische Erstausbildung: Kinderpflege/Sozialassistenz, Troisdorf.

Beispiel 2:

> „Ein Ausflug in den Wald scheint heutzutage kaum noch spontan möglich zu sein [...] Nervend waren nur die Kinder. Sie haben immer wieder herumgetrödelt, wegen des Tempos gequengelt und sind ständig stehen geblieben. Jeder Ast war interessant, jeder bemooste Stumpf eine Untersuchung wert. An den Kindern sollen wir uns orientieren. Schließlich gehen wir in den Wald, um ihn zu genießen. Doch vor lauter Hektik im Alltag, der heute mittels Terminkalender auf dem Handy bis auf die Minute durchgeplant ist, übertragen wir dieses Verhalten auch auf unsere Freizeit. Und auf unsere Kinder." (Wohlleben, 2019, Das geheime Band zwischen Mensch und Natur, S. 161)

Angabe im Literaturverzeichnis:

Wohlleben, Peter (2019): Das geheime Band zwischen Mensch und Natur, Erstaunliche Erkenntnisse über die 7 Sinne des Menschen, den Herzschlag der Bäume und die Frage, ob Pflanzen ein Bewusstsein haben, München.

5.3.3 indirektes Zitat aus einem Buch

Beispiel 1:

Christine Hagemann betont, dass erzieherisches Handeln einen Prozess darstelle, dessen Gesamtablauf aus Schritten bestehe, deren Unterteilung in Teilschritte sich bei der Gestaltung

konkreter beruflicher Situationen bewährt habe. (vgl. Hagemann, 2009, Pädagogik/Psychologie für sozialpädagogische Erstausbildung, S. 34)

Angabe im Literaturverzeichnis:

Hagemann, Christine (Hrsg.) (2009): Pädagogik/Psychologie für sozialpädagogische Erstausbildung: Kinderpflege/Sozialassistenz, Troisdorf.

Beispiel 2:

Am Beispiel eines Ausfluges in den Wald zeigt Wohlleben auf, wie sinnvoll es ist von Kindern zu lernen, um die sinnlichen Genüsse wieder zu erleben. (vgl. Wohlleben, 2019, Das geheime Band zwischen Mensch und Natur, S. 161)

Angabe im Literaturverzeichnis:

Wohlleben, Peter (2019): Das geheime Band zwischen Mensch und Natur, Erstaunliche Erkenntnisse über die 7 Sinne des Menschen, den Herzschlag der Bäume und die Frage, ob Pflanzen ein Bewusstsein haben, München.

ODER

Am Beispiel eines Ausfluges in den Wald zeigt Wohlleben auf, wie sinnvoll es sei von Kindern zu lernen, um die sinnlichen Genüsse wieder zu erleben.[2]

Angabe im Literaturverzeichnis:

Wohlleben, Peter (2019): Das geheime Band zwischen Mensch und Natur, Erstaunliche Erkenntnisse über die 7 Sinne des Menschen, den Herzschlag der Bäume und die Frage, ob Pflanzen ein Bewusstsein haben, München.

5.3.4 Originalzitat aus einer Zeitschrift

Kurzverweis in der Facharbeit

(Name des Verfassers, Erscheinungsjahr, Titel des Artikels, Seite)

Angabe im Literaturverzeichnis:

Name des Verfassers, Vorname: Titel des Artikels In: Name der Zeitung / Zeitschrift, Heftnummer und Jahrgang (in Klammern).

[2] Wohlleben, 2019, Das geheime Band zwischen Mensch und Natur, S. 161

ODER

Name des Verfassers, Vorname: Titel des Artikels In: Name der Zeitung / Zeitschrift, Erscheinungsdatum.

Beispiel:

„In der aktuellen Bildungsdiskussion gilt die Praxis des Beobachtens und Dokumentierens als unverzichtbar. Was den Kindertageseinrichtungen fehlt, sind konkrete Vorschläge zur Umsetzung des Beobachtungsauftrages." (Bensel, 2013, Warum beobachten, S. 2)

Angabe im Literaturverzeichnis:

Bensel, Joachim: Warum beobachten. In: kindergarten heute, Nr. 92 (2013).

5.3.5 Zitate aus Internetquellen

Kurzverweis in der Facharbeit:

(Name, Jahr, Titel, URL (Abruf Datum))

Angabe im Literaturverzeichnis:

Name, Vorname des Verfassers (Erscheinungsjahr): Titel des Artikels In: alle Angaben zum Hauptwerk, URL (Abruf Datum).

Beispiel:

„Früher habe er zu viel gearbeitet, sagt der Werbeagenturchef und Buchautor Martin Liebmann. Heute empfiehlt er, häufiger einfach gar nichts zu tun. Aber wie schafft man das?" (o. V. 2019, „Die Faulheit genießen", URL (Abruf 22.09.2019))

„Neue Herausforderungen sind wunderbare Gelegenheiten, Neues über sich selbst zu erfahren:" (Ferstl, 2022, https://www.zitate.eu/autor/ernst-ferstl-zitate/111896 (Abruf 11.07.2022))

Angabe im Literaturverzeichnis:

o. V. (2019): „Die Faulheit genießen" In: https://magazin.spiegel.de/SP/2019/37/ 165813299/index.html?utm_source=spon&utm_campaign=centerpage (Abruf 22.09.2019).

Hinweis: Ratsam ist das Anlegen einer Kopie der gesehenen Webseite als pdf-Datei.

5.3.6 Zitate aus Beobachtungs- und Gesprächsprotokollen

Kurzverweis in der Facharbeit:

(Name des Protokollanten/Aufzeichners: Name des Gesprächspartners, Zeitpunkt)

Angabe im Literaturverzeichnis:

Name des Protokollanten/Aufzeichners, Vorname: Name des Gesprächspartners, Vorname, Ort der Aufzeichnung, Zeitpunkt, evtl. Art der Aufzeichnung.

5.3.7 Zitate aus mündlicher Auskunft

Kurzverweis in der Facharbeit:

(Name, Jahr, Art der Mitteilung)

Angabe im Literaturverzeichnis:

Autorenname, Vorname: Art der Mitteilung, Datum.

Beispiel:

„Das Beobachten der Kinder ist elementar wichtig im Arbeitsalltag der Erzieher*innen unserer Einrichtung." (Mayer, 2016, Telefonische Mitteilung)

Angabe im Literaturverzeichnis:

Mayer, Klaus: Telefonische Mitteilung, 17.02.2016.

5.3.8 Weitere Zitatarten

Nicht von den Beispielen in dieser Ausarbeitung geklärte Sonderfälle müssen in Abstimmung mit dem betreuenden Lehrer abgesprochen werden.

Zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Handreichung fanden sich weitere Beispiele für Arten des Zitierens auf den Seiten der Universität Leipzig unter der Adresse:

https://home.uni-leipzig.de/schreibportal/zitationsregeln/

und auf den Seiten der Universität Erfurt unter dem Verweis:

https://www.uni-erfurt.de/fileadmin/einrichtung/bibliothek/Veranstaltungen_Ausstellungen/Zitieren_22006201_Fr.pdf.

5.4 Hinweise zum Zitieren aus dem Thüringer Bildungsplan bis 18 Jahre

Als Grundlage des Zitierens ist entweder die offiziell gedruckte Broschüre (ISBN 978-3-86892-164-9) oder die auf den Seiten des TMBJS veröffentliche Lesefassung, eine pdf-Datei, zu verwenden (https://bildung.thueringen.de/bildung/bildungsplan). Die Quellenangaben werden wie Zitatangaben aus einem Buch gehandhabt, für die Seitenangaben ist die o. g. Quelle

bindend. Die Autorennamen der einzelnen Kapitel sind dem Thüringer Bildungsplan bis 18 Jahre zu entnehmen.

Kurzangabe im Text:

Zum Beispiel Kapitel 2.2 Physische und psychische Gesundheitsbildung

„Wichtige Weichen für eine achtsame Lebensweise sich selbst und anderen gegenüber als Ausdruck gesundheitlicher Bildung werden biografisch früh gestellt." (Kracke/Börner, 2016, Thüringer Bildungsplan bis 18 Jahre, Seite 92)

Angabe im Literaturverzeichnis:

Kracke, Bärbel/Börner, Simone (2016): Thüringer Bildungsplan bis 18 Jahre: Bildungsansprüche von Kindern und Jugendlichen. Erfurt: Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport.

6 Hinweise zur Selbständigkeitserklärung

In der Selbständigkeitserklärung versichert der Verfasser der Arbeit eine selbständige und redliche Erarbeitung.

Der Wortlaut der Erklärung ist festgelegt, er wird mit Ort, Datum und Unterschrift eigenhändig unterschrieben.

Der Text der Erklärung lautet:

Selbständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne fremde Hilfe verfasst habe. Alle wörtlichen und sinngemäßen Übernahmen aus anderen Werken habe ich jeweils kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde bisher keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Ort, Datum: Unterschrift:

7 Hinweis zur Einverständniserklärung

In der Einverständniserklärung entscheidet der Verfasser, ob die vorliegende Facharbeit schulinternen verwendet werden darf. Bei Verfassern, die kein Einverständnis geben, entfällt die Einverständniserklärung.

Der Wortlaut der Erklärung ist festgelegt, er wird mit Ort, Datum und Unterschrift eigenhändig unterschrieben.

Der Text der Erklärung lautet:

Einverständniserklärung

Hiermit gebe ich mein Einverständnis, dass die von mir verfasste Facharbeit für schulinterne Zwecke genutzt und von anderen Lehrern und Schülern verwendet werden darf.

Ort, Datum: Unterschrift:

8 Gestaltung des Anhangs

Der Anhang dient vor allem der Dokumentation des Materials, welches für die inhaltlichen Aussagen der Facharbeit relevant ist, aufgrund seines Umfangs oder seiner Andersartigkeit aber nicht in den Textkorpus integriert werden kann.

Im Einzelnen können dies z. B. sein: Planungen, Bildungs- und Lerngeschichten, Entwicklungsberichte, Tabellen, Diagramme, Bilder, Zeichnungen, Fotos, Protokolle oder Gesprächsnotizen.

Der Anhang beginnt mit dem Anhangsverzeichnis. Die Seitenzählung des Anhangs wird vom Hauptteil fortgesetzt.

Das Anhangsverzeichnis könnte wie folgt aussehen:

Anhang

A1 Entwicklungsbericht X 23

A2 Bildungs- und Lerngeschichte 24

A3 Konzept Kita Regenbogen 25

....

9 Kolloquium

Laut der Thüringer Fachschulordnung für den Fachbereich Sozialwesen (ThürFSO-SW) in der jeweils gültigen Fassung § 20 findet das Kolloquium am Ende des Berufspraktikums bzw. Abschlusspraktikums an der Fachschule statt. Es hat fachtheoretisch-methodischen Inhalt und dient der Präsentation und Verteidigung der Facharbeit. Voraussetzung zur Zulassung zum Kolloquium ist eine Bewertung der Facharbeit mit mindestens „ausreichend". Im Kolloquium soll der Fachschüler zugleich den Nachweis erbringen, dass er berufspraktisches Handeln theoretisch begründen und reflektieren sowie die in der Ausbildung erworbenen Kompetenzen in der Berufspraxis fachgerecht umsetzen kann. Die Fachprüfungskommission (Mitglieder: Schulischer Betreuer, unterrichtender Lehrer der Fachschule, Mentor der Einrichtung bzw. geeigneter Vertreter) setzt die Endnote fest und gibt sie dem Fachschüler im Anschluss an das Kolloquium bekannt. Die Endnote ergibt sich aus dem arithmetischen Mittel der Bewertungen von Facharbeit und Kolloquium. Entsteht dabei ein Bruchwert, so gibt die Facharbeit den Ausschlag. Die Facharbeit mit Kolloquium ist nicht bestanden, wenn sie mit einer schlechteren Note als „ausreichend" bewertet wurde.

9.1 Allgemeine Hinweise

Der Fachschüler erfährt in einer Konsultation mit dem Betreuungslehrer das Ergebnis der Facharbeit, hier erfolgen Hinweise zum Kolloquium (Termin ist mindestens eine Woche vor dem Kolloquium).

Der Fachschüler lädt rechtzeitig und eigenverantwortlich den Mentor der Praxiseinrichtung zum Kolloquium ein.

Zwei Schüler sind in einem gemeinsamen Kolloquium. (Mit dazugehöriger Fachprüfungskommission, die Schüler halten nacheinander ihr Kolloquium ab, d. h. erster Schüler: Vortrag + Gespräch, dann zweiter Schüler mit Vortrag + Gespräch; im Anschluss erfolgt nach der Beratung der Fachprüfungskommission die Bewertung.)

Die Fachschüler sprechen sich untereinander ab: Wer beginnt, wer gestaltet welchen Teil des Raumes usw.

Beiden Schülern steht insgesamt 60 min Zeit zur Verfügung. (Je Schüler maximal 20 min für den Vortrag, 10 min für Gespräch = Fragen der Fachprüfungskommission.)

Der Vortrag sollte freigesprochen und medial veranschaulicht werden. (PowerPoint Präsentation Anschauungsmaterial, Bilder, kurze Videosequenzen, Gegenstände, Bücher, Fotos, Plakate, ...)

9.2 Mögliche Gliederung/Inhalte des Kolloquiums

Die folgenden Stichpunkte dienen als Anregung für die Gliederung des Kolloquiums und die inhaltliche Ausprägung:

- Hinführender Einstieg, Thema der Facharbeit nennen,
- Einrichtung vorstellen (kurz),
- Beschreibung der Probanden/Klientinnen/Kinder,
- Ziel der Facharbeit,
- kurze theoretische Betrachtung, (der Schwerpunkt liegt auf der Darstellung der praktischen Durchführung),
- Überblick über praktisches Vorgehen (beispielsweise Bildungsgelegenheiten),
- exemplarisch eins bis zwei Bildungsgelegenheiten genauer erläutern und daran die Zielstellung reflektieren,
- Schlussfolgerungen (Zusammenfassung der Ergebnisse, Einschätzung der Zielerreichung, Konsequenzen als Erz/HE/HP, was würde der Fachschüler nachträglich verändern/Darstellung eines alternativen Vorgehens, welche Empfehlungen möchte er geben, ...)
- Quellenangaben.

Personen, die die Facharbeit nicht gelesen haben, müssen insbesondere den praktischen Teil nachvollziehen können!

Verwendete Literatur

o. V.: http://www.magic-point.net/fingerzeig/facharbeit-t/facharbeit/facharbeit_arbeitstechniken/quellenangabe/quellenangabe.html (Abruf 18.04.2016).

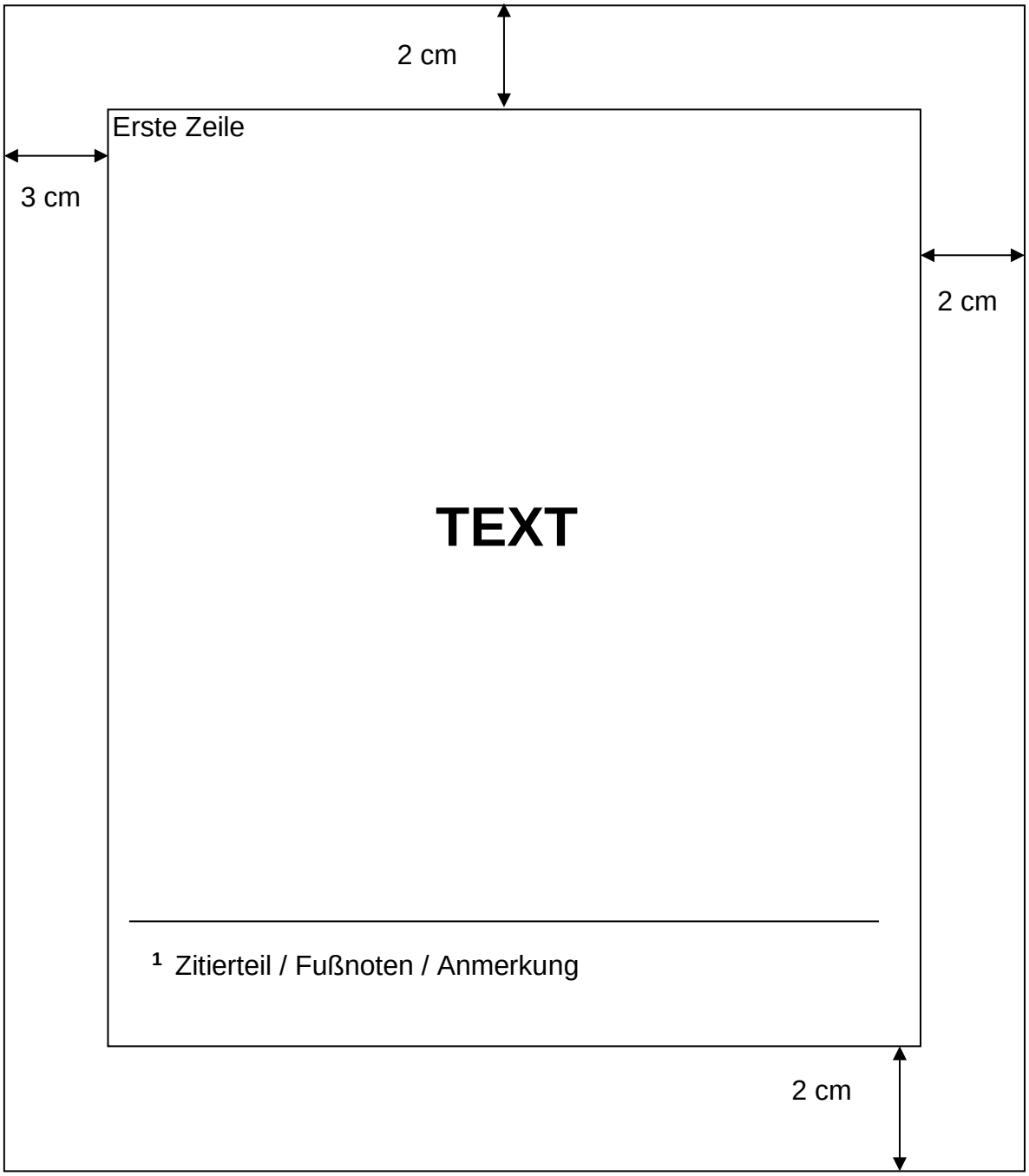
Dohrmann, Wolfgang (2016): Die Facharbeit für Erzieherinnen und Erzieher, Ein Ratgeber für Lernende an Fachschulen für Sozialpädagogik, Hamburg.

Schurf, Bernd (Hrsg.) (2013): Die Facharbeit: Von der Planung zur Präsentation, 2. Auflage, Berlin.

Anhang

A1 Schreibschablone 23
A2 Allgemeine Gestaltung des Deckblatts für die Facharbeit 24
A3 Muster Deckblatt für die Belegarbeit im Modul 2 25
A4 Beispiel für ein Literaturverzeichnis 26

A1 Schreibschablone



A2 Allgemeine Gestaltung des Deckblatts für die Facharbeit

Facharbeit zum Erwerb des Abschlusses als Staatlich anerkannter Erzieher/Heilerziehungspfleger/Heilpädagoge

[Thema (auch mehrere Zeilen) – zentriert geschrieben] [mindestens Schriftgröße 20]

[optional: Bild]

Ausbildungsstätte:	Berufsschulcampus Unstrut-Hainich Abteilung Soziales Fachschule für Sozialwesen Fachrichtung Heilerziehungspflege/Sozialpädagogik/ Heilpädagogik Sondershäuser Landstraße 39 99974 Mühlhausen
vorgelegt von:	[Vorname Name] [Straße Nr.] [PLZ Wohnort]
Praxisstätte:	[Name der Einrichtung] [Straße Nr.] [PLZ Ort]
betreut von:	
Lehrer:	[Herr/Frau Name, Vorname]
Mentor:	[Herr/Frau Name, Vorname]
Bearbeitungszeitraum:	[Monat/Jahr bis Monat/Jahr oder Tag genau]
eingereicht am:	[Tag der Fertigstellung; spätestens Abgabetermin]

A3 Muster Deckblatt für die Belegarbeit im Modul 2

Belegarbeit zum Kernmodul 2 - Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens

Die Ausbildung zum … - meine ganz persönliche Herausforderung

[Bild]

Ausbildungsstätte:	Berufsschulcampus Unstrut-Hainich Abteilung Soziales Fachschule für Sozialwesen Fachrichtung Sondershäuser Landstraße 39 99974 Mühlhausen
vorgelegt von:	Helma Mustermensch Erzieherstraße 13 99974 Mühlhausen
betreut von:	Frau Musterlehrerin, Marga
Bearbeitungszeitraum:	Oktober 20__ – Februar 20__
eingereicht am:	[Tag.Monat.Jahr]

A4 Beispiel für ein Literaturverzeichnis

Literaturverzeichnis

Literatur

Dohrmann, Wolfgang (2016): Die Facharbeit für Erzieherinnen und Erzieher, Ein Ratgeber für Lernende an Fachschulen für Sozialpädagogik, 2. Auflage, Hamburg.

Nöthen, K.-G., Thelen, L. & Nöthen-Thelen. (1996): Bewertung von Projektarbeit. Unter Berücksichtigung didaktisch- methodischer Ansätze handlungsorientierten Unterrichts; Bewertungsmodell auf der Basis einer Methode des Qualitätsmanagements (Didaktik), Köln.

Wohlleben, Peter (2019): Das geheime Band zwischen Mensch und Natur, Erstaunliche Erkenntnisse über die 7 Sinne des Menschen, den Herzschlag der Bäume und die Frage, ob Pflanzen ein Bewusstsein haben, München.

Wurl, Birgit (2013): Computerwissen kompakt, für Schule und Beruf, 2. Auflage, Hamburg.

Zeitschriften

Bensel, Joachim: Warum beobachten. In: kindergarten heute, Nr. 92 (2013).

Piltz, Christopher: „Die Faulheit genießen“ In: Der Spiegel, Nr. 37 (2019).

Internetquellen

o. V. 2019: „Die Faulheit genießen“ In: https://magazin.spiegel.de/SP/2019/37/ 165813299/index.html?utm_source=spon&utm_campaign=centerpage (Abruf 22.09.2019).

o. V.: http://boellgymnasium.de/index.php/seminarfach/infos/222-der-unterschied-zwischen-einem-literatur-und-einem-quellenverzeichnis.pdf (Abruf 12.12.2016).

Bildquellen

Abbildung 1 – S. 22, Titel (Quelle: Mustermann, Max)

Abbildung 2 – S. 23, Titel (Quelle: Name des Eigentümers, Fotografen oder der Bildplattform)

sonstige Quellen

Mayer, Klaus: Telefonische Mitteilung, 17.02.2016.

Armbrüster, T. (Moderator), (2020, 11. Mai): Corona und Protest – Der Tag (Audio-Podcast). In Deutschlandfunk – Der Tag. Deutschlandfunk.https://open.spotify.com/episode3qYRoVGKAg-kPfQjelDH3uC?si=gMcRp6aoRi6T_8m-28FG7g.

Platz für Notizen

BERUFS
SCHUL
CAMPUS
UNSTRUT-HAINICH

www.bsc-uh.de

Stand: 06.07.2023